Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

adspersit. Ueberhaupt ist Acro regelmäßig viel weitschweifiger als Porphyrio, was schon ein schlimmes Zeichen für sein angebliches höheres Alter ist. Denn der Gang pflegt nicht der zu sein, daß der folgende Commentator blos Auszüge aus seinem Vorgänger gibt, vielmehr findet er, je mehr schon erklärt ist, desto mehr der Erklärung Bedürftiges (wie es ja noch heutzutage geht) und bemüht sich eigens recht viel Neues und Eigenthümliches zu liefern; der Erste dagegen ist noch mehr von dem unmittelbaren Eindruck hingenommen und erklärt nur was wirklich Erklärung verlangt und wird wohl auch manche Schwierigkeit übersehen. Es käme nun darauf an, im Einzelnen nachzuweisen, wie Acro's Erklärungen meistens nur eine Aufschwellung, ein neuer Aufguß von denen des Porphyrio sind. Dazu aber muß vorher das Material vollständig gesammelt sein. — Was aber endlich den Scholiasten des Cruquius betrifft, so verliert er schon durch die Art seiner Entstehung allen historischen Werth und es ist wirklich unbegreiflich, daß man gewöhnlich diesen vorzugsweise anführt. Man läßt sich dadurch blenden, daß er das anscheinend Vollständigste, in Wahrheit aber das Aufgeblähteste, Wässerigste, Inhaltloseste darbietet.

Tübingen. Dr. W. Teuffel.

Zu Plinius Kunstgeschichte.

Nachdem Plinius N. H. XXXV, 9. §. 36. vom Maler Apollodorus gesprochen, geht er auf Zeuxis über mit diesen Worten: Ab hoc artis fores apertas Zeuxis Heracleotes intravit olympiadis nonagesimae quintae anno quarto audentemque iam aliquid penicillum . . . . ad magnam gloriam perduxit, a quibusdam falso in LXXXIX olympiade positus, quum fuisse necesse est Demophilum Himeraeum et Nesaeam Thasium, quoniam, utrius eorum discipulus fuerit, ambigitur. Hier nimmt nun Sillig im Catal. artif. S. 459. ff. und seitdem auch in seiner Ausgabe die Zahl LXXIX für LXXXIX aus Handschriften

auf, und rechtfertigt dieß am erſten Orte mit den Worten: Ex vulgari scriptura duodetriginta tantum anni prodeunt, quibus sane Zeuxis floruerit oportet, ut reliqua de praeceptoribus verba inepte tantum addita videri possent; nostra vero lectione opinio chronologorum vere refutatur, quoniam ab hac ol. usque ad XCV sexaginta septem (warum nicht octo?) anni orirentur, quod temporis spatium illa quidem aetate, qua et inter Graecos μακρόβιοι rarescebant, Zeuxis arte sua vix explere potuit. Huc accedit quod Zeuxis non ol. XCV, 4. primum artem exercuit, ut verba Plinii indicare possent, sed iam ante nobilis factus est, quod ex pictura, quam Archelao *) donavit, colligere licet, ut proinde ol. LXXXIX omnino non apta sit. Eo melius contra omnia procedunt, quum Demophilum et Neseam ol. LXXIX floruisse statuimus. Man ſieht, Sillig nimmt den Satz mit quoniam als Beweis für das in falso liegende Urtheil, oder mit anderen Worten, er findet in dem ganzen Zuſatze die von Plinius gegebene Widerlegung derjenigen, die den Zeuxis nicht in Ol. 95 ſetzten. Dieß iſt aber ſprachlich und ſachlich gleich unmöglich. Erſtlich muß Sillig offenbar das *quum* in dem Sinne von „in welcher Zeit“ gefaßt haben; aber in dieſer relativen Anwendung, daß das Objekt, welches beſtimmt werden ſoll, ſchon vorher gegeben ſei, ſagt man ja im Lateiniſchen nicht quum, welches zwar das Demonſtrativum in ſich einſchließen und ſo für eo tempore, quo (nämlich in der protasis), aber nicht für quo tempore geſetzt werden kann. Wer wird, wo es auf wirkliche Zeitbeſtimmung ankommt, ſagen eo anno, quum? Dem wäre nun, wenn es Noth thäte, leicht abzuhelfen durch die Veränderung in *qua*. Allein welche unbündige und darum unklare Folge der Gedanken hätte dann Plinius gewählt, wo man vielmehr erwartete: quoniam, qui hac ipsa aetate (oder olympiade) fuerunt Demophilus et Neseas, eorum utrius discipulus fuerit, ambigitur. Denn auch das hier übergangene necesse est begreift man nicht recht, da es mit keinem Worte motivirt iſt, und doch die Zeit der

*) Von Ol. 91, 3. bis 95, 1., nicht wie Sillig will, von 91, 4. bis 95, 3.

beiden wenig namhaften Künstler nicht als etwas so Bekanntes, als ein so fester Anhaltpunkt vorausgesetzt werden kann, daß daran das Schlagende der Widerlegung sogleich einleuchtete. Nicht besser steht es mit dem Inhalte dieser vermeintlichen Widerlegung. Sillig verlangt einen sehr langen Zwischenraum, um den Plinius so schließen zu lassen: wenn Zeuxis Ol. 95 (oder in Wahrheit, wegen des Verhältnisses zu Archelaus, auch immerhin schon etwas früher) geblüht hat, so kann er nicht auch schon Ol. 79 geblüht haben, weil dazwischen 64 Jahre (oder etwas weniger) liegen; wohl aber, meint er, hätte Plinius selbst einsehen müssen, daß 28 Jahre (oder gar noch weniger) die Blüthezeit eines Künstlers füglich dauern könne. Wir wollen uns nicht dabei aufhalten, daß es ja die Meinung der Gegner gewiß nicht war, den Zeuxis sowohl in Ol. 79 als auch in Ol. 95 anzunehmen, sondern nur in Ol. 79, so daß der zur Widerlegung dieser Annahme gebildete Schluß, der von Ol. 95 als festem Punkte ausgeht, eine petitio principii enthalten würde; auch das sei nur flüchtig berührt, daß ja nach den Worten des Plinius die Zeit von Ol. 79 mit nichten als die Blüthezeit des Malers gedacht wird; was aber bei der obigen Erklärung auf die befremdlichste Weise außer Acht gelassen ist, das ist das ganz undenkbare chronologische Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler, welches dem Plinius als eigene Meinung aufgebürdet wird. Mit einem *necesse est* wird der Lehrer in Ol. 79 gesetzt, und erst 64 Jahre später soll der Schüler geblüht haben? Sillig hatte ganz vergessen, daß ja mit der, durch das angebliche Raisonnement des Plinius zurückgewiesenen, Gleichzeitigkeit der beiden Künstler und des Zeuxis in Ol. 79 nicht auch das Schülerverhältniß des letztern zu einem der erstern überhaupt aufgehoben wird. Weit unanstößiger wäre in Silligs Sinne wenigstens diese einfache Schlußfolge anzunehmen gewesen: einer der beiden Künstler Demophilus und Neseas war des Zeuxis Lehrer; diese lebten um Ol. 89; folglich kann des Schülers Blüthezeit nicht auch in diese Zeit gesetzt werden, sondern muß später fallen. Denn so viel ist klar, daß nach dem individuellen Zusammenhange, je nachdem Lehrzeit und Blüthezeit unterschieden werden oder nicht, je nachdem die Zeitab-

stände kleiner oder größer sind, je nachdem es auf genaue Bestimmungen oder nur allgemeine Schätzungen ankömmt, die Lebenszeit des Lehrers sowohl zum Beweise als zur Widerlegung der Gleichzeitigkeit des Schülers angewendet werden kann. Ein Zwischenraum von einigen zwanzig Jahren könnte nun keineswegs als schlechthin unpassend gelten, um ein natürliches Verhältniß zwischen Lehrzeit und Meisterschaft zu geben; einer von etwa 60 J., (wenn man LXXIX aufnähme) müßte es unbedingt. Allein die übrigen, oben vorangestellten Bedenken haben so nichts von ihrem Gewicht verloren. Auch daran darf nun nicht gedacht werden, daß in dem fraglichen Satze etwa der Beweisgrund derjenigen enthalten sei, die den Zeuris, sei es in Ol. 79 oder 89 ansetzten. Einmal müßte dieß statt quum fuisse necesse est doch heißen qua fuisse necesse sit; sodann dürfte eine anscheinend so gutbegründete Meinung nicht ohne ein widerlegendes Wort des Plinius, nicht ohne eine, wenn auch nur andeutende Rechtfertigung des kategorischen falso bleiben. Nichts ist übrig, als die, auch ganz unverfängliche Annahme, Plinius habe die widersprechende Meinung der quidam nur einfach angeführt, ohne ihre Gründe, und eben so einfach für falsch erklärt, ohne seine Gründe hinzuzufügen. Schon das necesse est leitet darauf, in diesem Satze nicht sowohl ein Axiom, als eine Folgerung zu suchen, die in dem quoniam ihre Begründung finde. Weil entweder Demophilus oder Neseas für den Lehrer des Zeuris gilt, so ergibt sich dem Plinius hieraus im Vorbeigehen zugleich eine allgemeine Zeitbestimmung dieser beiden, sonst sicherlich durch keinerlei chronologische Ueberlieferung fixirten, Künstler. Plinius schrieb höchst wahrscheinlich: a quibusdam falso in ol. LXXXIX positus. Quocum fuisse necesse est Demophilum Himeraeum et Neseam Thasium, quoniam, utrius eorum discipulus fuerit, ambigitur. Der Gebrauch des esse für vivere ist dem Plinius ganz geläufig, z. B. XXXVI, 5. §. 4. Cum ii *essent*, iam *fuerant* in Chio insula Malas sculptor, dein filius eius Micciades e. q. s., Hipponactis poetae aetate, quem certum est LX olympiade *fuisse*. Hier hat man auch an dem *certum est* ein Beispiel, wie unser Schriftsteller sich ausdrückt, wo er eine Angabe als unzweifel-

hafte Thatsache bezeichnen will. Daß nun die Lesart LXXIX nicht mehr nothwendig ist, ist von selbst klar; sie hat aber auch nicht einmal an sich die geringste Wahrscheinlichkeit, und zwar ganz einfach wegen der allzugroßen Handgreiflichkeit des Irrthums. Dagegen wie man auf Ol. 89 (die durch die Bamberger, so wie die erste Ambrosianische Handschrift Bestätigung erhält) fallen konnte, liegt so nahe, daß wir in starke Versuchung gerathen, das mit also ausgesprochene Verwerfungsurtheil des Plinius für ein nicht hinlänglich erwogenes zu halten. Daß die Zeitbestimmung des Plinius ungenau sei, lag jedenfalls zu Tage; denn schon mehrere Jahre vor Ol. 95, 4. starb Archelaus von Macedonien, dem Zeuxis nach Aelians (V. H. XIV, 7.) und des Plinius eigener Angabe seinen Pallast malte und ein Gemälde des Pan zum Geschenk machte. Dazu kömmt, daß doch mit den Worten artis fores intravit nicht wohl kann die Zeit bezeichnet sein, da der Künstler in der Blüthe seiner Meisterschaft stand, sondern da er zu malen anfing; wodurch denn die Ungenauigkeit der Zeitbestimmung schon recht groß wird, und wir unvermerkt der 89sten Olympiade immer näher rücken. Um so wahrscheinlicher, weil in seinen Ursachen einleuchtend, wird es also, daß eine Meinung, die den Zeuxis in Ol. 89. die Künstlerbahn betreten (artis fores intrare) ließ, wirklich existirte, und nicht nur dieß, sondern selbst die richtigere war, trotz des Plinius — wir wissen nicht wie begründetem — Widerspruch. Ich weiß nicht, ob es ähnliche Betrachtungen gewesen sind, die Müller im Handb. der Archäol. S. 133 f. zu dem Ansatze von Ol. 90 bewogen; denn das Verhältniß zu Archelaus allein, worauf sich Müller beruft, berechtigt noch nicht gerade, so weit zurückzugehen. Den Namen „Demophilus“ und „Neseas“ wird hiernach in einer neuen Ausgabe des Catalogus artificum (S. 182. 292.) statt „Ol. 79“ vielmehr c. Ol. 95. nach der Meinung des Plinius, und daneben Ol. 89 als anderweitige, und wohl glaubwürdigere Ueberlieferung beizufügen sein.

X.